Montenglaut.

Nordlands Haideblüthen. Von Henriette von Montenglaut, geb. von Cronstein. Berlin, 1824. 8.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Henriette von Montenglaut

geb. von Cronstein.

Geb. zu Berlin.
Gest. zu Prag 1838 den 5. Dezember.

Sie war eine Zeitlang Schauspielerin unter dem Namen Willer, in Bamberg beim Grafen von Soden, Freundin von Moritz Robert.
Sie heirathete einen französischen Emigranten.
Begleiterin der Sängerin Henriette Sontag.
Schriftstellerin.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Henriette von Montenglaut
geb. von Cronstein.

Geb. zu Berlin,
Gest. zu Prag, 5. Dez. 1838.

Als Schauspielerin nannte sie sich Stiller.
Freundin von Moritz Robert.
Reisebegleiterin der Sängerin Henriette Sontag.
Übersetzerin des Lebens der Frau von Guion, 3 Bde,
von Lemontey's Enfant de l'Europe &c.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

STAATS-BIBLIOTHEK · BERLIN ·

Darmstadt le 21me aout 1810

Monseigneur!

Il y a a peu près trois a quatre semaines, que j'eus l'honneur de mettre une lettre au pieds de Votre Altesse Serennissime pour implorer sa haute protection en faveur de mon fils qui a eu l'honneur de se presenter chez Monseigneur afin de lui supplier une place dans l'armée prussienne, ayant quitté par patriotisme sa place dans les Gardes fusiliers du Roi de Westphalie. Il etait fourier, et avait donc le rang d'officier dans la ligne; j'etais au moment de recueillir les fruits des sacrifices penibles que son education soignée m'a coutée, etant une veuve dont la famille née, comme celle de son epoux a tout perdu par le bouleversement universel. Mon frere qui etait arreté avec le prince de Hesse philipsthal a trouvé un moyen, et s'est mis en activité du bon coté; ses biens sont confiscé, mon fils qu'il a adopté et qui porte son nom, l'a suivi ces traces, et j'ose donc doublement implorer la Grace de votre Altesse, de vouloir bien ecrire un mot en faveur du jeune homme a l'Ambassadeur prussien a Vienne, où mon fils s'est rendu par la bonté de mes amis, et où il attend une activité digne de sa naissance et education.

je vient d'ecrire la Seconde lettre aujourdhui a l'Ambassadeur, mais etant hanovrienne, il est possible qu'il ne connait persone des miens, tandis que les noms des Cronstain, Linsingen, Weede, ne peuvent etre inconnus a votre Altesse Serennissime comme les hanovriens et hessois ordinairement ne formerent qu'une seule brave armée. J'ose reiteré mes tres humbles prieres de faire placer mon fils dans un regiment prussien qui est en activité — je suis prete a lui preter tout secours nessecaire, des qu'il sera possible de faire passé de l'Argent.

C'est avec une parfaite Confiance et le plus profond respect que j'ai l'honneur d'etre

Monseigneur
de votre Altesse Serennissime

La plus tres humble Servante
Veuve Baronne M: de Montenglant
née de Cronstain

a

Son Altesse Serenissime

Monseigneur le Prince

hereditaire de Hesse Cassel

a

Prague

Frau von Montenglaut
an Fr. v. Chézy.

STAATS-BIBLIOTHEK ·BERLIN·

Potsdam d 1ten July 1820

Liebe Frau von Chezy! Ich weiß Sie lieben mich nicht; aber
Sie lieben erfüllte Mutterpflichten! Ich habe darum doppelt schwer,
da [illegible] Sie kennen, bei aller Oeconomie und ausgezeichneter
Aufführung, sein bis zum Eigenthum [illegible] ich ihm [illegible] habe
zu verschiedenen Ausgaben binnen 10 Jahr [illegible], und folgl.
jetzt als Husaren Officier gar nichts mehr hat. Der seine jüngster
Bruder, der in Berlin studierende Mediziner (: den ersten [illegible]
ich in Darmstadt nicht ernähren, weil ich der getrennten Ehe nicht
erwähnen wollte, woraus beide stammen, da sie eine sogenannte
mesalliance war, und der Vater damals noch lebte - mit Herrn
Montenglaut habe ich keine Kinder am Leben.) als Mediziner eine
brauchte. Mit allem muß meine Last vermehren, und meine
gutes, nur zu gutes, früher oft geschwächtes Herz [illegible]
daß allerdessen genug [illegible]. Die Beilage wird Ihnen
sagen, was ich wünsche, und ich bitte Sie [illegible] mitzutheilen
damit [illegible] Pflichten etwas leichter erfüllt werden
[illegible] weil ich habe, woran Niemandem etwas liegt. Ihnen
[illegible] und wenigstens Auch habe ich mein Schauspiel
die Piraten in 5 Acten u. Jamben nach dem Scottischen Roman dieses Namens
beinah fertig! Vermögen Sie etwas über die dortige
Intendantur: so bitte ich Sie dringend sich für den An-
kauf zu interessiren - Hier in Berlin scheint es
das Faß der Danaiden füllen wollen einen [illegible]
zu bekommen - zwar hat der Graf auch noch 2 Acte schon
3 Monat in Händen. Das Glück des Buchs ist gemacht, und
also unendlich viel für meinen Sohn gethan, wenn eine gute
[illegible] ich bitte Sie um der armen Jungen willen
Sache zu thun was Sie irgend können. Sie sehen ich bin ehrlich
und so sage ich Ihnen noch einmal, ich habe Sie nie mal unendlich geliebt
um [illegible] willen, [illegible] Herz glaubten - verlangen Sie es [illegible] nicht.
Ich bin angegriffen, zerrüttet, krank. Gott segne Sie! die Ihrige
Montenglaut

Die guten Hohenzieritzer habe ich in
6 Wochen nicht gesehen — Ihr
Schriftstellerei auf[illegible]ts sei pest

An ihro Hochwohlgebohrn
der Frau von Chezÿ geborn
Freyin v. d. Klencke

in

d. G.

Dresden

Frau von Montenglaut an
Ludwig Robert.
(geb. von Cronstein.)
Potsdam, 15. Aug. 1823.

Robert.

Frau von Montenglaut
an Ludwig Robert.

STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

Potsdam d. 15. aug 1823

Wohlgeborner, verehrter Herr!

Schon im Märzmonat als ich kaum von einem gefährlichen Krankenlager genesen war, und also Ihre Anwesenheit in Berlin sehr spät erfahren hatte, schrieb ich Ihnen ein paar freundliche ganz so herzliche Zeilen, wie mir sie die ungeschwächte Freundschaft noch nach Jahren eingeben konnte. Ich adressirte das Billet an Frau von Varnhagen, mit der dringenden Bitte auf der Adresse, es Ihnen zu übergeben. Nun bin ich dennoch mit keiner Antwort beehrt worden – und war daher in der Meinung von Ihnen vergessen oder (ohne jedoch mir einen Grund angeben zu können) mißfällig betrachtet worden zu sein, fast entschlossen nie wieder etwas von mir hören zu lassen; da ich glaube daß gerade die treue Freundschaft eine zu stolze Seele ist, um sich dem dafür gleichgültig Gewordenen aufdringen zu wollen. Aber gestern erhielt ich einen Brief von der [illegible] Betty Schubert, dessen mir sehr unerwartet gekommener Inhalt – mir diese Zeilen zur Pflicht macht, und ich erwarte daher Ihre Nachsicht für den Raub einiger kostbaren Minuten, so ich an Ihren interessantern Beschäftigungen entziehe. Ich habe nemlich vor etwa drei Jahren „Auszüge aus Briefen geistreicher Frauen" in dem Freimüthigen – versteht sich ohne irgend einen Namen – abdrucken lassen. Die Auszüge waren aus Briefen der Fräulein von Hartman Aebtißin in einem Stifte zu Belo in der Schweiz, der Madame Bürger und auch einige von Betty v: Schubert entnommen. Ohne daß – dieß beschwöre ich Ihnen auf meine Ehre – eine dieser Damen eine Silbe davon gewußt hat. Eine Stelle des Letztern enthielt eine Definition über „Gemüth" von Ihnen, die ich aber leid nicht auf Rechnung der Dame setzte ~~hab~~ [und nicht Ihnen] ~~Betty~~ nennt wer Betty daran erkannt, und ihr das Ganze völlig entstellt hinterbracht hat

Genung, sie fühlt ihre Bescheidenheit welche ihr seltenes Verdienst so sehr gerne unter feinerhaften Schleier verbergen möchte; verletzt — und fürchtet ihr mädchenhaftes Zartgefühl beleidigt. Letzteres kann in der Tat sein, jetzt wenn man alles was Betty schreibt, denkt, und fühlt unter tausend Zeilen läse — aber auch davon abgesehen, hat der Aufsatz ihres Briefes, welche den Leser durch besondern Reiz, und helle Beobachtung erfreuen, nie aber seinen Scharfsinn durch Betrachtung neuer Gefühle beschäftigen können. Ich werde ihr die Blätter schicken, und beeile mich ihrem Wunsche gemäß, Ihnen auf Ehre zu versichern, daß Frl. Betty von diesem literarischen Raube an meinem eigenen Briefen, nichts geahnt, noch mit weniger als je daran gedacht hat, Ihnen Veranlassung zu geben, als ihr Eigenes der Welt darzulegen. Da dies dergleichen nichts Persönliches enthielt: so hoffte ich kein Verbrechen zu begehen wenn ich der Welt erfreuliche Beweise vorlegte, daß es noch treue Liebe, und wenigstens geistig geweihte Frauen gibt. Haben Sie, was ich kaum glauben mag, ein Ärgerniß daran genommen: so verzeihen Sie mir — können Sie: so schenken Sie mir die alte Freundschaft wieder — Auf jeden Fall aber beehren Sie mich mit ein paar Zeilen — die ich Frl. Betty zum Zeichen vorlegen könne daß ich mich der Wahrheit gemäß gegen Sie erklärt habe. Sie werden wahrscheinlich wissen daß ich Litteratur treibe, um sie mein Schillers Milchkuh zu betrachten d. h. davon zu leben. Da nun hauptsächlich die Scottischen Übersetzungen nun bald zu Ende geht: so hätte ich gern wieder eine ähnliche Germanistische Beschäftigung — könnten, und wollten Sie bei Ihren vielen Connectionen sich dafür interessiren! so würde ich das als eine Wohltat einer Mutter erweisen, verehren — die gerade sich im 4ten Studienjahre ihres Sohnes befindet das schwerste Jahr, da es mit promotion, Cursus, u. s. w. beschlossen wird —

Meine 2te Gedicht=sammlung „Nordlands Haidebluthen" wird nächstens gedruckt — Ich werde Ihnen mit Ihrer Erlaubniß ein Ex: schicken mit Bitte um eine ernstliche Rezension — Die 6 ersten (Bogen aus) sind nicht recht — dann kommen bessere — und im Ganzen sind manche gute dabei. Wenn Sie nicht gar zu ungehalten gegen mich sind: so schreiben Sie mir doch ein Ex an Ihren Kranz für die Zeit" das würde mich sehr glücklich machen. Ich komme nicht eher zu Ihnen, bis ich eine Antwort von Ihnen habe, denn ich antichambrire nicht gern als arme Dichterin bei reichen Leuten, die mich vergessen haben — Vorläufig aber noch daß Louis Robert, der mir an Ct. v. Schuberts Tische den kleinen Ring zum Andenken gab — und nun die Herren fast herausgewachsen sind — und den ich doch nicht lasse — in dem glücklichen Ehemann Doktor Robert nicht untergegangen ist: so komme ich nächstens auf eine halbe Stunde, Ihr Glück zu sehen, und mich darüber einig zu freuen. Wollen Sie vielleicht (— nur nicht aus einer Art von Commiseration — die ist fatal —) mir unter Ihren Bekannten noch einige Subscribenten auf meine Nordlands Haidebl[illegible] schaffen: so wird mich sehr freuen — das Ex kostet bei [illegible] Ablieferung einen Thaler. Und nun adieu. Ich fühle ich kann den rechten Ton noch nicht finden Ihr Schweigen hat meinen Vertrauen zerrissen — Eine kalt abschlägige Antwort Ihres Herrn Bruders Moritz dem ich als ich schwer krank war, unter Einschließung einer Obligation einen banquier Vorschlag gethan hatte der gleich darauf durch jemand Anders berichtigt ward — hat mich kalt gelassen. — Ein Banquier hat die Freundschaft verlernt — Aber vom Dichter hat es mir sehr, sehr weh gethan, weil die Möglichkeit außer dem Kreise meiner Erfahrungen, und Träumen lag. Nochmals adieu, Gott mit Ihnen. Sein Sie glücklich, und denken mir treu die doch nie aufhören kann Sie recht innig zu verehren! Erinnern Sie sich noch unseres religiösen Gesprächs im Schlossgarten in Bareuth? wie manches goldene Saamenkorn streuten Sie in meine Seele, und wie herrliche Frucht hat es in meiner tiefsten Brust getragen: die Ihrige

Hb Montenglaut geb. v: Cronstain

bei der Frau Obristin von Cronstain geb Gräfin v. d. Asseburg

Wissen Sie daß Marianne Schubert ohne Mutter und die Eltern. Emanuel in Bareuth mir ganz fleißig [illegible] wissen Sie nicht [illegible] Ct. v. Schubert [illegible] kleinen [illegible] den Kranz von Flügel [illegible]

POTSDAM
16. AUG

A Monsieur
Monsieur le Professeur ~~Louis~~
Robert a trouver chez madame
de Varnhagen Nr: 21 dans la
rue francaise a

franche

Berlin

15

Müller — Montenglaut —
geb. v. Cronstein.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Amsterdam d 28t März 1803.

meine liebe, liebste Wiedergefundene! So muß ich Sie nennen, denn Freundin wie mich verstehn sollen Sie mir erst werden; wie es die Welt versteht: werden Sie nicht heißen, ich Sie nicht nennen wollen — Ueberdem leuchtet aus Ihren Zeilen in meinem Innern die Gewißheit hervor, ich habe Sie irgendwo früher, vor dieser Erden vegetation die wir fälschlich Leben nennen gekannt, und so werden wir fortdauern und uns fortkennen, dafür stehe ich. Ihn hat der Gedanke frappirt, er sah mich mit großen offnen Augen an, als ob ihm ein Blitz durch die Seele führe – denn auch ihm war sein einziges Anschmiegen an mich, erst ein Räthsel, welches wie ich glaube der Moment wo ich ihm das sagte gelößt hat. O Liebe, was ist er, was kan er werden! wie schön entwickelt sich die zarte Blüte seines Herzens, seines Geistes im warmen Sonnenstrahl der Liebe, wenn er erst Mann werden wird, wenn diese Blüten zur Frucht gereift sind, was haben wir – was die Menschheit zu erwarten! Jezt liebt er die Mensch(en) nicht, erst noch engen Herzens, aber er wird die Welt nicht im Busen tragen, sein Gefühl wird zu mächtig werden um sich auf einen Gegenstand zu concentriren – noch ist er schwankend aber ich arbeite täglich daran, ihm im Platz der kleinlichen Gesellschaft die sein Wesen zu sehr zertheilen würde; Bewußtsein seines Werths, Stolz, und dadurch Consequenz zu geben – ich hoffe der Liebe soll alles gelingen. Ich bin schon besser durch ihn geworden ich lebte sonst ein, und durch Argwohn und Mißtrauen (: ich bin so betrogen, mein warmes Herz ist so zerschmettert worden:) aber sein Kindlichsein, sein süßes trauliches Hingeben, sein gänzliches nur-mein-sein, hat mich mir selbst, und den frohen stillen Kreisen wieder gegeben der ~~früh~~ in ganz früher Zeit mein Ideal von Glück war. ich bin durch ihn duldsamer zufriedner, weiblicher geworden, warum sollte er durch mich nicht hochherziger, fester, bestimter werden? Er ist so zart, so weich – (: schwach will man von solchen liebenswürdigen Jüngling nie sagen, das ist Verletzung der künftigen männlichen Majestät:) ich bin so schwach wie ein Nerven schwaches Weib die gelitten hat nur sein kan – und doch ist unsre Liebe ganz Kraft. Kraft die aus Motiv, und Lohn alles Guten ist – O meine Gefundene, welch ein himlischer Segen!

Ihr Brief hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß er ernstlich eifersüchtig darüber ward — er hatte vielleicht Recht, denn ich sagte ihm offen was ich noch dachte, daß wenn wir ganz getrennt würden (: Männern ist alles möglich! ein Gemeinplatz, und doch wahr :) die Liebe, und ich nie getrennt werden könten, fühlen Sie das nicht auch? Weiber wie wir lieben sich ~~innige~~ fester, freundlicher, aufopfernder wie der innigste Mann, denn letzterer hat doch momente wo er nicht frey von „den Wallungen sterblicher Natur ist" Schiller und das unwillkührlich mit Gewalt zieht, bei einer Liebe mit einem Mann, gemischt ~~einem~~ doch zuweilen der fatale Körper — wie Weiber lieben uns weit würdiger! O wären Sie nur erst hier, wer steht mir dafür daß ich wenn Sie nicht kommen einen beau matin nach Berlin trotten! — Sehen brauche ich Sie nicht, aber ihre liebe Stimme muß ich hören Sie glauben nicht, was der ton einer Stimme mir seyn kann. Ich sehe sie im Geiste bei mir, in meinem fauteuil hingelehnt, Thränen in den Augen, mich vor Sie hingekniet (: dies ist meine Lieblingsposition bei gewissen Menschen :) meinen Thränenschweren Kopf in ihrem Schoos, ihre Arme fest um meinen Nacken geschlungen, Liepman still in sich hineinschauend am Fenster, er mit hochroten Wangen und trockenen lauschenden Augen die Scene geniessend; So denke ich mir ein entrevue ——

Sie sind musikalisch! Gottlob! jemand den ich liebe muß Harmonie kennen, denn liebt sie wäre ein andrer Mensch würde. Er sagte auch der Mann sei im Leben, was das Dur in der Music ist, das Weib sei moll, das war schön nicht wahr? ich habe ihn zu meinem A dur erwählt, ich liebe den ton so — Ihr habt ihm nicht geschrieben — warum wenn ihr mich liebt, vernachlässigt ihr mein Liebstes, vielleicht gar Liebstes Ich — das tut ihm freilich weh — und er muß nicht von mir fühlen leben besonders keinen Schmerz ——— auf den habe ich heilige Recht.

d. 29t Gestern Abend mußte ich leider Comedie spielen, das Blondchen in der Entführung aus dem Serail, also eine östliche Maske vornehmen, und der Menge gefallen wollen, indem man mir für mich [illegible] in den kleinsten Teilen der möglichst Reize und Liebe [illegible] mußte, darum sag' ich „leider" beim Darstellen der Rolle, [illegible] zum ersten Comedie spielen angesehen haben, denn die göttliche Mozartsche Music hatte mich immer mehr hineingestimmt, das letzten Duett von Belmont und Constance giebt mir immer eine Art von süsser Verzweiflung die sich nicht analisiren läßt. Der Gedanke an Sie, und diese Music hatte mich so entkräftet möcht ich sagen, daß er, der den Abend auf dem Körper hielt, sich ordentlich mit Witz [illegible], um mich de son parti zu kriegen n: a: als ich ihm einen bösen Finger verband, behauptete er ich ginge rude damit um, weil es ein heiligen Finger sei (ich mußte Ihnen doch unsere Dummheiten schreiben, Ihnen alles alles damit Sie uns ganz kennen wenn Sie kommen :) Aber Liebste! er hat ein göttliches bewundernswertes Talent was ich noch bei niemanden fand; Sie wissen wie man seine [illegible] Verhältnisse der unter [illegible] hohen Stimmungen hebt, wie [illegible] fühlt man einen Freund unwillkührlich [illegible] hingewendet [illegible] O Liebe! er hebt mich ~~[illegible]~~ so [illegible] das menschlichste Leben [illegible] zurück, daß ich aber so hoch mich fühl als vorher, und mit Thränen des [illegible] mit Lessing [illegible] „O der Mensch ist der Mensch noch immer [illegible] Teufel [illegible] Leiber als ein Engel" O Liebe er hat so [illegible] daß die gemeinsten Sachen von ihm gesagt oder getan, wie Poesie an den Tag kommen, sein ganzes Leben ist eine warme schöne Dichtung.

Sie sagen ich hätte „gewiß braune Augen" die habe ich — aber so das Haar, welches wo man [illegible] lang, sehr lang und stark war, es ist der Mode gestutzt. Meine Gestalt soll er Ihnen beschreiben, Sie werden dann schon herausfinden [illegible] warscheinlich die Illusion der Liebe zuviel sagen wird. Leider sind wir die Blattern inoculirt, und habe ich gar keine Zeichen davon; was gäbe ich darum nur einige zu haben, so unverletzt beim [illegible] ~~[illegible]~~ am Körper, werden von Männern die hoffärtig sind, und doch auf den Körper was halten, noch niemals so wenig geliebt. Alt und jung bin ich in eben dem Sinn wie sie es von sich sagen, auch bürgerlich alt bin ich wenigstens um 6 bis 7 Jahre [illegible]
Ihnen unter 4 Augen werd ich einmal meinen Taufschein zeigen.
Wie Sie die gewiß eben wie ich nur an keine Religion (— wenigstens die der möglichst besten und klugen Menschen :) und an die Classification der Stände durch Erziehung

glaubt – so wie sie diejenigen die die christl. Religion für die allein selig-
machende, und eine personnage mit 16 Ahnen für erhabner Geboren halten,
als ein ~~[illegible]~~ Staaten Nutzendes Wesen, welches zum Danke von ersterer
wirklich gequält und geniert wird – bin ich von der besten Religion, und ersten
Stande – dies <u>darf</u> ich mit frohem Bewußtsein, im Bezug auf <u>Ihre</u> Meinung
davon sagen. Warum ich nun actrice bin, und eine Hofstelle in einem klei-
nen Oertchen blos von meinem eigenen Mitteln leben kann, ohne Comedie
spielen, oder sonst etwas erwerbendes zu tun, als z: E: Uebersetzen u. d. g. zu
(was ich schon mehrmals tat:) Ihnen das zu erklären dazu gehörte meine
wie ein Roman aussehende Lebensgeschichte – und das ehrliche Bekenntnis
mancher Narrheit in derselben – welches ich Ihnen lieber plaudern als schrei-
ben will, weil ich hoffe mein Gesicht und Ton soll mir eher ihre Nachsicht er-
werben, obwohl Sie auch der geschriebenen Erzählung ihr Mitleid nicht versagen
würden. Uebrigens nennen Sie mich <u>Mädgen</u> und <u>so</u> daß ich fühle <u>der</u> Gesichts-
punkt woraus sie mich betrachten ist Ihnen lieb – sie haben gewissermaßen Recht, denn
ich würde sie haben mit dem Gedanken, den verbunden <u>an</u> sich meine erste Liebe
habe also jede Blüte an Geist Herz und Sinn bekommen die eine Jungfrau
(: dies ist doch ein schönes Wort :) verschwenden kann. Ich zittere indem ich den Flor weg
<u>nehme</u> ~~[illegible]~~ der in seiner Hülle meine Figur malerisch schön umwebt! Aber ich muß!
ich war Weib! bin Witwe seit ~~[illegible]~~ drittehalb Jahren Witwe des schönsten
liebenswürdigsten Mannes eines franz: Emigranten, dessen wegen ich für ihn unter
den schrecklichsten Anstrengungen 5 Monat schwanger allein die Reise nach Paris ge-
macht, und durch Mühe und Mittel aller Art, ihn glücklich von der Liste gestrichen
bekommen hatte: zwanzig Wochen nachher starb er an der Schwindsucht die in mei-
ner Abwesenheit durch inquietude Sehnsucht, und Mangel ~~an~~ weibl. Pflege zur
Galoppierenden geworden war. Den Tag nach seinem Tode bekam ich vom sächsischen
Minister den Paß für uns beide – wenig Wochen nachher kam ich mit meinem
göttlichen Jungen wieder der auch gestorben ist – lassen Sie mich aber diese Schrec-

so schnell als möglich weg gehen, denn so wichtig das Schicksal auch jezt
an mir gut gemacht hat: so darf ich das Sorge für meine Gesundheit die jezt
Ihnen gehört nicht länger davon reden. Mein lieber Gestorbener, ist es wahr
daß ich oft von ihm mit meinem jetzigen Ihnen rede — das sey genug! —

Vor jener schrecklichen Epoche aber, habe ich noch eine weit schrecklichere
erlebt, von der ich durchaus nur gesammelt mit Sie reden kann — nie, nie
schreiben, die ist Schuld daß ich beim Theater bin! also Basta —

Nehmen Sie nun die ehrliche Versicherung noch hin, daß ich oft rasch, leichtsinnig
war, oder schien weil ich alles zu tief empfand, aber immer gut, und
meines Herzens bleib, und daß wenn er nicht meine erste Liebe war, er doch
gewiß bestimmt meine Lezte ist — dies ist nicht allein Gefühl, sondern Ueber-
zeugung — die sich auf die unbegreifliche Uebereinstimmung unserer Gefühle, Mei-
nungen, Geistes tournure, kleinen Bedürfnisse; und selbst körperlichen Organisation
gründet.

Uebrigens macht er mich aufmerksam darauf, daß ich in dieser brochure
(: denn ein Brief ist es nicht :) viele Fehler gegen die hochweise teutsche Sprach
lehre gemacht, er kam mir in dem Augenblick vor wie ein Maitre de
Ceremonie, der mich bürgerlich nicht für Assemblee fähig hält —

Sie werden gewiß nicht nach dem Stambaume fragen.

Zum Schluß meines Briefs lege ich nun noch die Hand auf Ihr Herz
und frage Sie können Sie mir das „nicht Mädchen seyn" vergeben? —
Ich habe Sorge darum, und zwar unendliche.

Heute ist es Freitag mithin kann ich noch viel schreiben schließe also
doch nicht. adieu bis Morgen wo ich activ zu Ihnen zurückkehre
~~[illegible]~~ im Geiste beschäftigen Sie mich + meiner —

Montag Abend Morgen geht dieser Brief ab! Ach! wie ich ihn doch über
bringen könnte. Was Sie übers Heirathen schreiben, hat in Bezug auf Ihre

ihn mich viel gewissermaßen beruhigt, aber es hat mir doch leid zu
sehn daß Sie die eben so gefühlvoll als klug sind die Ehe nicht lieben
Ich kenne sie von allen Seiten, und liebe sie doch; Glauben Sie
nicht daß ich ihn unter gewißen Umständen nicht verheirathet sehn
möchte – daß nicht – seine Ehe könte doch nur ihren Persönlichkeiten
wenn ihren Gefühlen ein, so wie kein anders Verhältniß das je kam
Nur der Convenienz gerad zu geschehen [?] möchte ich ihn ein sehen – denn
bei bin ich jetzt ruhig. könte ich aber ein gutes unschuldiges Landmädgen
von 14 Jahren jetzt in meine Hände bekommen dürfte ich ihren Geist
und Herz 6 Jahre lang bilden ich selbst sie in die Welt führen, ich
sie ihm dann am Ende dieser 6 Jahre, als Geliebte, Freundin, Hausfrau
und Gattin in Arm legen – dürfte ich dann Zeugin seines Glücks,
wieder Erzieherin seiner Kinder sein und so beständig fortwirkend
für sein Glück sein, und einst im Genuß seines Glücks [?]
von allen vermißt, die Augen mit dem Bewußtsein schließen
ich lebte nur für sein Glück" – wer wäre beneidenswerter als ich!
Dies ist ein schöner Traum, zu selig als daß ich ihn je verwirklicht
zu sehn hoffen könte. Ich lebe still, häuslich, froh aber ganz
wie sich's gebührt [?] Ehefrau, nicht wie was die Franzosen maitresse
nennen mit ihm; auf daß er die Ehe die ich einmal (zweimalmäßig [?]
angewandt:) für das festeste und heiligste Band halte, (durch ihre [?]
und Wirkungen, nicht durch ihr Ceremonial, denn ohne dieses kan ewig
für Leute wie wir, Liebe (durch Ehe sein:) lieben [?] und
er liebt sie schon viele mehr als sonst. Ich sorge für euch alle, glaubt mir das!!!

Endlich adieu, das herzlichste, es wird mir schwer – schreiben Sie
mir, recht bald wieder, wann es ihrer Gesundheit, die ich sehr
zu schonen bitte, erlaubt – Kommen Sie doch bald – recht
und herzlich damit ich ihn und des besten Bruders Stimme höre
(vergeßen Sie ja vor allen ihre Noten nicht, für Clavier Violoncello
etc wird ich sehr sorgen:) und L– um ihn über seine nähere
Eigene Zukunft zu bestimmen, denn ich darf nicht rathen nur bitten
Er möchte so gern weg von hier nach Paris, ohne etwas gewißes
über seine dortige Bestimmung vorher zu wißen möchte ich ihn nicht gern
reisen sehn, denn nur bei einem gewaltsamen Motiv (welches er nicht hat) scheint mir es
mal erlaubt, daß wir ein coup de tete ausfechten [?]; morgen ist er einmal
aber hier! also kommen Sie uns zu unterhalten ich bitte Sie – denn
erlauben Sie uns ganz glücklich zu machen ihre Henriette Willer

Liebster Levin! kommen Sie doch bald, ihr liebenswürdiges
Verhältniß erlaubt es gewiß, zu Menschen zu kommen die ihr Glück
durch ihre Mitfreude noch erhöhter genießen werden.
Dieser ungeheure lange Brief ist für Sie mit, schreiben Sie uns
bald wieder, ihre Briefe sind der haut Gout an unseren
delicieusen Leben. adieu viel gutes und schönes wünscht ihr

H. W.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Frankfurt 6 Sept: 1803

Liebste einzige Freundin! Ihr letzter Brief vom 3ten an unsern
Meyer hat mir äußerst weh gethan, denn Sie haben ihn gekränkt, durch
großes Unrecht was Sie ihm darin thun — Wie kann meine liebe gütige
consequente Rahel, sich so schnell abwenden, auf den Bericht von [illegible]
[illegible] das Rose von einem nicht gefährlichen Mann genöthigt, und
weil er nicht sogar Dultirt worden ist so zu schreiben — begreifen Sie, da sie
recht gar keine Kraft, und dabei zuviel Gutmüthigkeit hat, sich selbst ihren
geliebten Brüder mehr zu thun;) die nähere Verhältniß und billig ten, denn wir
das Gegentheil beweisen haben, und dem bittern ~~Schicksal~~ verbrannte Schicksal liest ich also viel beweisen
und dessen Folgen, auch daß trotz ihren Schließen und Verzögerungen das Verhältniß
fortgedauert hat, sein angezeigen werden — Nehmen Sie dazu des H. advocat Asser eigen=
thümlichen Charakter: so würden Sie einleuchten daß er sich selbst und so Rosen
zu dem mir immer klärbaren Briefe bewog: Als ich M— kennen lernte, fand ich ihn
beinah in der tiefsten und unheimlichsten Schwermuth ~~[illegible]~~ weil sie das Vermögen und
Ennuy [illegible] verloren, durch seine Lage als Mensch und Kaufmann Jude in dem [illegible]
[illegible] aller Länder — Er sprach beständig von nach Paris gehen [illegible] geraten
[illegible], und durch meine Mühe und das zärtlichste Zureden hielt ich ihn von [illegible] de
[illegible] zurück, als ~~aber die~~ er von Amsterdam wegen abnehmender Geschäfte, und
daher vermehrtem Ennuy wieder ~~fort~~ außer dem wollte, und deshalb nach Hause schrieb, bat den
er Herrn [illegible] zum Abwarten, und Erlaubniß zum [illegible] nebst Geld credit zur Reise — ich bewog
ihn wieder zum bleiben — Als aber nun kurz darauf, H Huidecoper (dies
ist sein principal) ihm 3 bis 4 mal sagte „bei nicht abgehenden Geschäften
ihn lieber wieder zu Hause zu wissen", als diese Geschäfte nicht so
wurde ich allein [illegible] zu Hause kam, als er bald
[illegible] abnehmen daß er Abends um 7 statt sonst um 11 Uhr zu Hause kam, aber er bald
von den andern Contoristen, über gesprochen bald von Assers über mich so geärgert wurde, daß er das
Gallenfieber bekam, und ich ihn im heftigsten paroxismus zu verlieren fürchtete, wobei

sich von der Teschelotten angesehenen Familie niemand würde gestatten noch durch
Beleidigungen schändlich, trotz dem unser gemeinschaftl. Arzt es Ihnen gesagt
hatte — da wurde mir meine Unmacht zu mächtig, er versah sich mit Emp-
fehlungen, ließ sich von seinem Principal ein sehr gutes Zeugniß und ver-
schiedene Empfehlungen geben (: folglich ist es eine Unwahrheit daß H. Heiders
per den alten Asser auf der Börse nach der Ursache von M— eingeleitet
gefragt hat, er wüßte dieses eher als jemand, und billigte sie :) und brauchte
die Erlaubniß seiner Familie und reiste fort. Wir sind jetzt
allein gereist, haben uns unterwegs ein Rendezvous gegeben — folglich
hatte M— keine Ursache Assers Begleitung am Schiff zu fliehen, wie
es damit ist, wird er Ihnen schreiben. Seine Absicht ist als Kaufmann
sich irgendwo zu placiren, da dies auch die Haupt-Absicht der Familie zu sein
scheint — Bettmannen habe ich ihn präsentirt, welcher mir Visite machte — Formey
hatte ihn diesem empfohlen, aber als Jude, und ehe ihn zu präsentiren [oder fängt ihm ein Höflichkeit hat bis] — Ich hatte
Bettmannen wie ich hoffte auf gutem Wege, aber seine Frage an M— ob dieser
Franz. [illegible] (ich hatte von einem jungen H Le Vin gesprochen) "ob er die
"von den Salomon Levi's H. Formey hat mir von Ihnen gesprochen" brachte mich
aus aller Contenance — er war vorzüglich artig gegen M— "bedauerte aber
"ihm sagen zu müssen, es sei gar an kein placiren zu denken"
sollte er also nicht hier gehen (wie es denn mir scheint) und da wir wir kommen, allenthalben der Handel
kränkelt: so ging M— nach Cleve mit mir zurück, wo ich ihm schon eine
Stelle schaffen würde bis er nun sich [illegible] etc bonne grace zu erhalten
wieder in Paris durch Empfehlungen, (auch vom Präfect in Cleve der in
Paris viele Relationen hat) eine Stelle in einem Comptoir ver-
schafft hat. Ich habe ihm die Consequence im Charakter gegeben, daß

er sich selbst erhalten will, Ich werde sie ihm erhalten, und damit Unab-
hängigkeit des Charakters, und der Verhältnisse, so sehr Unglück nur irgend mög-
lich ist in dieser sublunarischen Welt. Meine Absicht ist bei ihm zu bleiben, wo
er sei, und mit agiren, concertsingen, Unterstützen, kurz mit allem womit
man außerhalb [illegible] verdienen kann (denn hier will man von einem
Hoftheater kommen, oder eine nicht Hetare sondern Straußermädgen
sein um Glück zu machen :) redlich für ihn und mich zu arbeiten.
Uebrigens lieben wir uns herzlich und sind gesund an Seel und Leib
daß ist alles was ich Ihnen über Clara und Wirklichkeit vor ich sagen
kann, und dies ist ~~die~~ alles die reinste Wahrheit. Ich habe hier die Afanasia
in Benyowsky gespielt — Mad: Eunike war in Mainz den Tag, und hier war ein [Gelehrtenfest] warum sogar
großer Ball, also ~~großes~~ Carneval hatte — dem Zwanziger die darin [illegible] daß ich nicht erscheinen bei
haben mich 3 Stimmen heraus gerufen — sie begreifen daß ich nicht erscheinen bei
ein blonde perüke habe ich aufgesetzt, da man hier aber Rabenlocke liebt, und
ein faible für blaublaue Rosen hat: so hat dieß Fräulein als Mädgen und
die dunklen Rosen aus der Garderobe als Cosak e mißfallen, sie werden
das vielleicht bald in irgend einem Blatt lesen. Hiebei ist auch ein Brief
von dem Dichter Julius Graf v: Soden der mich auf 6 Gastrollen und ein
Benefice nach Bamberg verschreibt, es ist ~~nur~~ wenige Meilen aus der [und Schriftsteller de noms]
tour, da wird mich M— begleiten, er stirbt für Neugierd einen Dichter (zu sehen) kennen
Frau v: La Roche die erste gleichsam die er von der Zunft sah, hat ihm keine
reizende idée davon beigebracht. Auch ist hier die annonce von dem [illegible]
[illegible] den ich verloren habe — sie darin erwähnten offenen Briefe waren unbedeu-
tend an mich, die übrigen hatte M— glücklicherweise in der Tasche vor dem Verlust
Sie werden sich über alle die Beilagen wundern, aber da sie M— Wahrhaftigkeit
bei wichtigen Dingen bezweifeln, was wüßten Sie denn nicht, von mir denk
die ich mit ihm wirb bin. Meine etourderie habe ich dadurch zu büßen ge-
sucht daß ich alle meine toiletten reliquien ins halbe Geld sub rosa ver-
kauft habe.

Wie geht es Ihnen *in jedem Sinne*? Sie kennen meinen lebhaften Antheil an
allem was Sie betrifft – schreiben Sie mir doch ja recht bald, aber freundlich wie unsre
gute Rahel, und *beweisen* Sie mir so mögl. bald, daß Sie unsre Brandbriefe erhal-
ten haben. wie die ewige H:

[illegible]furt d 9t. Sept: 1803

Liebe gütige Rahel! M— trägt mir auf Sie durch diese Zeilen abermals mit der [illegible] Post zu benachrichtigen, daß mit der Reichspost unter eben diesem Datum ein [illegible] paquet an Sie alle abgeht, worin die versprochenen Briefe, [illegible] etc detaillirt werden. Den Ridicule brauchte ein [illegible] wieder, an welchen ihr ein [illegible] namens Meyer gegeben hatte, und damit weggelaufen, dieser hatte ihn aber bestellen bis die recompense in die Zeitung kam, die sie auch richtig erwischt hat — ein [illegible] H Meyer der aus der Stadt gegangen war, nach [illegible] hat — Ich habe wie ich Ihnen zu dem andern paket meldete alle meine toilet sachen zu Geld gemacht — [illegible] heißt gut, nach der Lage — nicht nach dem Werth. M— hat [illegible] gut verkauft, dabei noch ein [illegible] Geschäft gemacht woran er verdient hat, ich für die Rolle nicht gut bezahlt bekommen — mithin sind wir [illegible], und haben unsre geliebte Rahel in unseren tete a tetes nochmals ein mal hoch leben lassen! Da aber Geld mit Geld multipliziert, viel geld macht: so [illegible] ich von Rahel la bienfaitrice, noch ein 10 Louisd'orgens womit sie uns die Angst der Brandbriefe verschwinden ~~[illegible]~~ oder wie M— es nennt, unter die Arme greifen wird. adieu Herzens Mädchen — abscheulicher Brandbriefe [illegible] ich mich [illegible] machen, sie wären im ersten Schreck geschrieben, würden also wol [illegible] gestellt haben überhaupt seit jenem Schreckenstage hat sich eine wunderbare Confusion unsres [illegible] bemächtigt die aber doch eine rastlose Tätigkeit nicht gehindert hat — vive les [illegible] d'esprit! nochmals adieu! ich schicke dir 10000 feurige embrassements, du einziges liebes Wesen du. dein H:

ich habe sie alles mit der Reichspost ausführlich geschrieben, und dieses Duplicat ist blos zur Sicherheit. Die arme Rahel mag wohl [illegible] Angst gehabt haben, denn die Briefe müssen gefährlich [illegible] sie sind im ersten Schreck geschrieben. [illegible] Violin und Fortepiano Schlagen [illegible] göttlich [illegible]. Tatti hat sehr gefallen.

[illegible]

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Frau Levin Marcus seel. Wwe

für Dem: Rahel Levin zu

Berlin

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Frankfurt d 13t Sept 1803

Liebe Freundin! Aus unsern 2 Briefen vom 9ten wovon einer mit der Post gehen, und einer mit der Reitpost laufen, werden Sie gesehen haben, dass wir so glücklich waren, Ridicule, Geld, Brief, alles wieder zu bekommen. Wir haben Ihnen das wie und wo weitläuftig detaillirt, auch ferner erzählten wir wie denselben 9ten erhalten weitläuftig beantwortet, und alle Mittel erzehlt, wie und wodurch wir uns geholfen haben. Gestern Abend (: an dem Tage der für mich immer der schmerzlichste im Jahre ist :) kam an ihm erhielt ich bisher alle meine Verluste — kam auch ihr letzter Brief mit den 30 Carolin, den ich nur darum lieb nennen kann, weil meine kleine Rahel ihn geschrieben hat. dieser schreckliche Brief hat uns mehr Kummer, Schreck und Schmerz gegeben, als alles was uns je traf und kosten kann — die elende Geldverlegenheit in der wir waren mitgerechnet. Ihre Rahel begreiflich [illegible] gegen ihr selbst ihrer Aufrichtigkeit, Sie gibt uns auf! Sie wagt uns zu trauen — und warum? Ich hatte mir Sie als den Inbegriff unserer Liebe gedacht, jeden Gedanken, jedes Gefühl so offen wie vor Gottes Augen darliegt, uns wollen wir Ihnen dargelegt — und Sie konnten sich von Asser so herumkriegen lassen, konnten uns trauen wollen? Wenn ich mich Ihrem Herzen fremd bin, wenn ich Ihnen kein Bissel weniger als die Menge geschienen habe wenn Sie mein Herz und meine Gesundheit brechen wollen — Gut! ich bin Ihnen fremd — aber warum soll er leiden? er das beste gutmüthigste Wesen unter der Sonne — oder glaubt Sie, unsere Liebe, sein Glück, seine gesunde Existenz waren nicht viel? Ihr Brief hat uns beide bis zur Krankheit erschüttert, er der seit undenklicher Zeit nichts davon wusste da ich mich immer zur höchsten ambition mache nicht zu lügen, ist mehr um so schmerzlicher dass Sie Lügen von mir vermuten. Ich habe sonst oft gegen M— behauptet, Sie hätten mich lieber als er selbst, und ich liebte Sie dagegen inniger als ihn ... jetzt sehe ich wenigstens, dass wenn ich recht hatte, er mich länger lieben wird als Sie, denn Sie haben mich als ihre Henriette gar bald vergessen. Hätten Sie uns nur 6 Louisd'or, hätten Sie uns gar nichts geschickt, nur freundlich geschrieben — ich hätte es Ihnen ewig gedankt; aber wie kamen Sie auf den Gedanken uns soviel Geld, und auf dem Wege zu schicken, warum an Marcus überhaupt von einer Freundin gesprochen, wenn Sie ihn je Vergnügen erwarten — konnte der M: nicht selbst das Geld verloren haben? Gott gebe Ihnen alles Glück und Segen, aber können Sie je einmal in Verlegenheit, ich verkaufte das letzte Hemd, sagten wir ein-ander ein Wort, und hülfe Sie gern — noch jetzt da Sie mein Herz gebrochen haben, würde mir nichts zu schwer sein, um ein Ihnen [illegible] Geheimniss zu bewahren, und für ihr Glück zu ver-arbeiten, und müsste ich die weitesten Reisen ohne einen Heller Geld blos auf meinen Beinen machen, um Sie zu helfen — und Sie konnten uns so ein Gemeines zutrauen!!! —

Meinen Brief müssen Sie gar nicht recht durchlesen, sonst konnten Sie gar die Lüge nicht tun, „wie konnte das J: kein Geld hat" Ich habe Ihnen ja geschrieben, dass ich meine [illegible] nach der [illegible] und sie in Leipzig erhalten hatte, dass ich die „Zinsen von 10000 ƒ soll: nur einmal jährlich bekommen, [illegible] hatte. Begreifen Sie denn nicht dass kurz vor der Abreise aus Amst: ein paar kleine [illegible] nur [illegible] Garderobe brauchte und nicht a la Comedienne mein Aufenthalt in Amst: wenn man Theater und andere [illegible] so viel kostet, um so mehr wenn man eine [illegible] vom Geliebten nimmt, der ihr zu schulden [illegible] viel kostet. habe ich denn nicht [illegible] gewünscht? [illegible] proces [illegible] Geschäft dort hat; dass denn die Gage nicht zureicht. war mein Geld nun alle, aber ich fand auf dem Punkt [illegible] zu [illegible], und Meyer [illegible] nicht lustig zu werden.

Unbedacht hin schreiben, „[illegible] soll mir Geld lassen um von der Hand leben zu können, und dann
soll ich für ein Unterkommen sorgen" Ich sehe daraus daß unsers Ihnen müssen vorgeschwätzt haben
"ich sey eine Avanturiere, die von M— leben will, und sich sonst nicht helfen kann. Ich au contrai-
re sage Ihnen, daß mich mein kleines Vermögen in einer kleinen Stadt standesmäßig ernährt, daß ich
wenn ich M— nicht liebte (und nicht gerade in Amst: engagirt wäre, wo ich Geldgeschäften und proces
sachen wegen zu bin:) ich mich nie bei ~~[illegible]~~ keiner Bühne seit meiner Mutter Tod mehr engagirte,
noch engagiren würde, daß ich ein Engagement suche (: um da ihn sein Tod vermuthlich in
irgend einer großen Stadt halten wird:) in einer solchen mit ihm leben zu können —
daß ich also nicht bei ihm bin um zu leben: Ich kann diesen Augenblick nach Cleve
gehen wo man mich kennt und ich nur halbjährig zu bezahlen brauche, kann dort von ein paar
zu gebenden Concerten leben, bis mein Geld wieder fällig ist. Ich kann zum H. v: Soden
nach Bamberg, und erhalte diesen Augenblick auch von ein sehr freundlich engagements
nach Amsterd: jetzt wird die paße zu viel, wenn sie die aber [illegible]: so
brauche ich niemand lästig zu
fallen ich [illegible] und nicht [illegible] zum Leben:) also brauche ich niemandem lästig zu
werden, und werde gewiß kein Geld von M nehmen wenn es sich von mir trennen
wollte. Ist er aber irgend wo, wo er auch sei, werde ich gewiß auch dort sein, sollte ich
[illegible] — daß ist keine Liebe die
unsere Condition geht, und ihn [illegible] in [illegible] — daß ist keine Liebe die
nicht verlangen, und sich nicht wieder [illegible] Verhältniß in Nothfall [illegible] kann.
M: [illegible] jetzt in verkehrter Unterhandlungen, ob er diese schließen, ob er nach B: zurückgeh
wird, muß ich seiner bessern Einsicht überlassen, darin werde ich nicht reden, denn [illegible] will
nur nicht [illegible] haben, er [illegible] was er wolle: so hat er nur meinen Segen was
oder was gethan, meine [illegible] kann er nicht [illegible], und sie ist so daß sie
auch die [illegible] nicht [illegible] kann. Sein Plan für die Zukunft ist ganz [illegible]
er mir erzählt hat — er will in irgend einem Comptoir arbeiten, und sich sein
Brod selbst verdienen. Bis er bei seiner Mündigkeit sein Vermögen in Händen bekommt
und dann wie ich glaube selbst Geschäfte macht; ohne ja zu heirathen. So sagt er
und darum kann meine Liebe ihm nicht [illegible] daß ist mein Trost
wäre ich ein hülfloses Creatur, ohne Brod oder Talent, die da sein [illegible]
[illegible], oder gar das [illegible] Geld von [illegible] mit [illegible] müßte: da hätte ich längst
zurückgezogen wenn auch mein Herz gebrochen wäre — aber so schade ich ihm nicht!
sondern wir sind edle [illegible] und [illegible] zusammen. Sie wollten mich
da [illegible] selbst [illegible] von ihm placiren in Leipz: Und Vergebung was sollt
ich da? Kein Geld verzehren, ich kein Verdienst — und so allein ohne Beschäftigung
in einer universitäts Stadt lebend, am End noch Gott weiß für was passiren,
darum hätte mein liebes Rahel nicht gedacht. Gottlob daß ich in mein letzte

Brief alle Briefe abschreiben [illegible] ich schrieb, schickte. Eben [illegible] für die
wiedergefundene Ridicul habe ich nicht, als das Zeugniß N[illegible] [illegible]
Meyer der bestraft werden kann.
Mad: de la Roche: die ich aus ihren Schriften kenne, hat zu M— ganz
trocken gesagt „sie kenne Mad: Unzelm nicht weiter, als daß sie ganz
Simpel zu ihr herein gekommen sey" Das finde ich auch sehr natürlich da
Mad: de la Roche eine strenge Sittenrichterin, und als von Mad: Unzelm:
seit frühzeiten her bekannt ist, daß sie schon ihren Lieb[illegible] a la actrice du
grand Genre, Geld presente und personales dans le grand genre
macht, [illegible] sie [illegible] hat und [illegible] wird, indeß ich mich
[illegible] mit [illegible] Herzen begnügt daß mein ist.
Was soll ich noch sagen? Auf Sie hätte ich mich gewendet. Obwohl
Sie auch erst jetzt sagt das unsers [illegible] diesen Sommer Vorwürfe über
mich gemacht habe: so habe ich daß diesen Sommer auch ihre [illegible]
lange Stillschweigen vermuthet, M— wiederholt mir, selbst ich gab
[illegible] die idee auf, da sie nichts davon sagt: Sie hielt ich für meinen
Schutzengel. Liebe M: hatte ich bei aller Theilnahme die [illegible] [illegible]
euch lange abgemalt — aber Sie so heiß so innig — der
Schlag kam unerwartet, er hat mein ganzes [illegible] zermalmt!
nun weiß ich nichts mehr. M— schreibt Ihnen selbst. Ich schließe
und sage nur noch zum Abschied Gott segne Sie! er gebe
Ihnen eine Freundin die nie erkaltet wollen Sie noch: so rufe
Sie mich dafür an, die Sie doch ewig lieben wird adieu

H.

STAATS-BIBLIOTHEK · BERLIN ·

Henriette Schiller. (Frau von Montenglaut.)

Bamberg d 1t Oct 1803

Liebe Rahel! Ich liebe Sie! – nicht? – können Sie begreifen wie gern mein Herz glau
daß Sie uns nicht kennen wollten — Ich und er mußten es glauben, denn es sah so aus, de
in Ihren Briefen war so gar nicht dasselbe, das ergriffene Hülfsmittel wenn wir es unglücklicher
werden mußten, nicht auch so unschätzbar und einerlei — gerne wollten Sie uns kennen so w
nicht Ihr Wille der unser Unglück wollte — nein, Sie sind bei aller Wahrheit die ich ehre, ein unendlich
Wesen wie ich – und ein höchst ein, Augenblick lang gebrauchte hinreißt die Ihnen seine Wolke
einem falschen Tage schien aus die noch Traum die ich mit allen Augen eine entsprechen
phantasie fast machte mich zu dem was ich war — hat ich Ihnen Unrecht wie ich
denn gern glauben will, so bitte ich zuerst um Verzeihung, und sage gerade mit
richtigem ehrlichem Herzen, ewige Freunde sein unter uns! —
Der Graf v: Soden mein intendant ist ehmals in anspach preußischer Minist
gewesen, verwaltet jetzt außer dem Bamberger Theater 3 seiner eigne Güter die alle s
nahe hiesig haben, und dirigirt mit einem gewissen Baron von Nidda und einem „In-
dant„ Professor Gley ein großes Wechsel und Bank comptoir. Er hat seine eig
Canzley und eine Menge Comis und Secretaire, einer davon ist Meyer (der d
aber der nicht an der defunden emigration de jerusalem wegen, nicht Le Vin
Ill Secretair Meyer heißt ;) Er paßirt unter der firma von meinem Cousin, a
der Graf und alle beaux esprits scheinen diese decenz schlagend finden, un
finden uns sehr glücklich. Die übrigen Grundsätze unserer Art sind hier etwas gewöhnlich, da das
Partien romantisch an und auf mit Wein begossen, und mit alten Burgen um
Bergen in der göttlichsten Luft liegt, und die Menschen dieser Gegend gerade dadurch um
empfinden. Der Graf schreibt außer ein großes Buch über das National Reich
welches ihm Geld und Unsterblichkeit einträgt (seine „Geist der germanischen Gesetze„ ha
über 4000 fl eingetragen ;) zugleich ein Trauerspiel in Jamben, einen Roman
redactirt 5 journale. Meyer hat darin die vorzüglichsten Uebersetzungen über
und ich für die Damenzeitung die welche die Moden betreffen. Jetzt sind Schelling, a
laub und Schlegels ehemalige Frau hier — der Graf producirt uns erst in sein Lan

während wir allenthalben eingeführt, in der mode, und schrecklich fetirt. Liepman
wurde ein kleiner Herrgott hier sein, er wird auch zu besuchen. der Graf hat
mir gestern erzählt die precieuses ridicules ~~waren~~ in Berlin gegeben
und zwar von Kotzebue übersetzt, dies bestreitt ich und halte ^keinen^ ~~ein~~ Freund
von mir für den Verfasser — nun möchte ich ihn so gern produ=
ciren. So thätig wie der Graf müssen alle seine Leute sein
Meyer hat alle correspondenz und muß schon um 6 Uhr
Morgens auf dem Comptoir. Sie fragen mich warum M-eyers
seine Wollhändigkeit nicht zeigen kann will — weil wenn er hofft
man ihm nachher kein Geld in die Hände geben wird —! hätte man das
so hätte er jetzt vortheilhaft mit dem Grafen und Baron Nidda
in association gehen. Sprechen Sie darauf einmal ein bißchen ins Haus.
der Graf hat einen Berliner zum regisseur des Theaters, Namens Molier
dies ist aber ein fingirter Nahmen wie er selbst sagt, er hatte ein Schauspiel=
hat in Frfrt an der Oder studiert, hat ein Frau oder Geliebte die er und
er hat kommen lassen, auch sein Leben in Berlin, ist ein schöner
30 jährig allerliebst wissender alles kennender Mensch intimus des
Grafen. ein intimer Freund von ^Doctor^ Veit in Hamb. von Schlegels
und will Sie in der Loge gesehen haben, sagt 1000 Gutes von Ihr
weiß daß sie auf der Jagd krank waren, aber nicht daß sie unsre
lieben Schwestern sind. Er ist ein göttlicher acteur Freund von
Iffland, Jean Paul, H. v: Polentz — sind Sie mir
Freund von der geheimnißvollen Manier aufs und zurück ist.

Ich hab in der afanasia, Amor und klein Matrose
debütirt, einen gefallen, im Amor freilich genug für ein=
Anfänger. dies alles wird Sie freuen wie mich ihr
Liebe freut. leben Sie wohl glücklich und behalten
lieb ihr Sie und L.. 100000 immerwährend

Hr: W:

Dem

Bahzelherrn

zu

Berlin

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Neuburg an der Donau d. 22ten Dec: 1806

Liebe Rahle! Vielleicht freut es Sie einmal etwas von einer Person zu hören die Sie sehr liebte und ehrte, und der auch Sie vielleicht gut gewesen sind! wenigstens wenn Sie sie gesehen hatten waren Sie ihr gut! Was mir gewöhnlich bei Ihnen geschadet hat weiß ich sehr genau; es war jene verlegene Contenance, jenes ängstliche gedrückt sein in Ihrer Gegenwart, welches mir ein kindisches Ansehen gab, und dyßens Sie sich in Ihrer Freunde Gegenwart schämten. Sie hatten nicht selbst Erkenntniß genug, dies richtig zu beurtheilen. Dies entstand blos aus der unendlichen Ueberlegenheit Ihres Geistes und Ihrer Bildung über die meinige, aus meinem Mangel an Bekanntschaft mit der ganz neuen Litteratur und Schulen, wodurch ich manches nicht ganz verstand was ich hörte – kurz ich war unter euch wie ein schüchternes Landmädgen, an einer fürstlichen Tafel, die weder Gerichte noch Gebräuche kennt; sich schämt, und doch ihren eigentlichen Werth zu deutlich fühlt, um diese Schaam ohne bittern Schaam zeigen zu können – Nur wenn ich mit meiner Sander oder Ihnen <u>allein</u> war; dann war ich a mon aise, denn hatte auch schon lange aber Ihnen bin ich immer ein bischen albern vorgekommen! das hat mich Ihrer geraubt, und hat mich mehrere Jahre sehr unglücklich gemacht, durch die Folgen die Ihre Meinung über mich gehabt hat. Doch dies ist nun vorbei, jede Art von Collision hat unter uns aufgehört, und Sie werden in mir ein Herz nicht verkennen, daß mich alle innig, warm und wahr, wie das Leben geliebt hat. Geliebt werden ist doch mehr als begriffen werden! Dies werden Sie erkennen. Ich weiß Valencia ist fort, ich vermuthe also N.. auch für Sie war er schon früher fort, das weiß ich auch! Wie leben Sie jezt? ist Ihre Seele allein mit sich, oder haben Sie eine Liebe gefunden? wir Deutschen haben kein Vaterland mehr – der grosse Haufe fügt sich mit seinen Ketten, die bessern beißen seinen, und weinen – das algemeine Elend vereint wenigstens Freund und Feind, man vergißt den Streit beider drüber, Ihr äußeres Schicksal macht die meinigen größtentheils unglücklich, und mich im Alter nicht arm – jezt arbeite ich, Künste, Cultur, Humanität flieht, die Künstler <u>studiren</u> nicht mehr für <u>arbeiten</u>, das thu ich denn auch, Meine Arbeit erzieht mindern Sohn

Mit tausend Entsagungen und Aufopferungen lasse ich ihr die einzige
Hoffnung und Stütze meiner Zukunft, in einem institut in Strasburg
erziehen, es kostet monatl. 3 Louisd'or, dabei tausend Sorgen, Gebete und
Thränen. und woher ziehe ich ihn, bei den jetzigen Verhältnissen?
für die Aufrechthaltung fremder Meinungen, für ein fremdes Auge! da
liegt mein Beutel darnieder, und mir bleibt ein [illegible] selbstge=
wählter Tod, oder ein Plätzchen in einem Spital! Dies sind meine
täglichen Betrachtungen! diese Betrachtungen meine einzige Unterhaltung!
In Baiern, Schwaben, Oestreich und der Rheingegend gibt es nichts als Bürger!
die Weiber lieben Putz, Tanz, Naschen und was sie lieben meine —
die Männer Wein, Bier, Spiel, besonders billiard; [illegible] — beide Ge=
schlechter hängen sehr an Vergnügungen und Tanz! von Geist, Seele —
Herz und was zu deren Nahrung gehört; ist gar keine Rede —
ich könnte sagen eben so gut bei den Esquimaux leben, sie würden
mein Sprache und Denkungsweise eben so gut verstehen. Seit dem ich
von Berlin fort bin, habe ich nur einzigen Abend meinen ächten Kunstgenuß
gehabt, es war bei meiner Durchreise durch Stuttgardt, im dortigen Theater. Leben —
[illegible], und wie es beide belebt; zu keinem —
[illegible] wie ich mein Kopf und Herz fordert, und wie es beide belebt; —
durch [illegible] [illegible] ich im Winter vor 2 Jahren ein paar
[illegible] Wochen, wo ein [illegible] Mensch der viel herrliche Saiten hatten, aber
sich mit Mystik, Geisterseherei und Gott weiß was abgab — mich beinahe um
meinen Verstand gebracht, ein Altagsgefalle humanisirten ihn, der Schlag fiel
ich machte dem Ding ein End. Seit dem bin ich total vis a vis de moi
même & de mes tristes reflexions. Aus vetern geliebten Zeiten ist mir nur
roberts Pastell gemählde geblieben, das über meinem Schreibtisch hängt, sein
manuscript der [illegible], so wie ein [illegible] sehr [illegible] miniatur Ge=
mählde von M.. nebst noch einigen [illegible] [illegible] habenden Andenken von
M... die ich schon einzeln hatte um sie ihm zurückzusenden sind mir gestoh=
len worden; ich bin beinahe verzweifelt, weil es mich [illegible] sehr [illegible] hat —

denn hat man ein Herz verloren: so soll man nichts behalten. Ungeachtet
hatte ich von der Ueberschreibung Nachricht gegeben, an ihn sollten das Päckchen
adressirt werden, weil ich auch noch für verbunden hielt — es ward mir vom Tische
gestohlen — Ich habe nichts mehr von M— als sein Bild im Herzen, und bin
noch jede Nacht im Traum; ferner ein kleinen elfenbeinern Hand die er mir
gab, und die auch mit mir begraben werden soll. Schreiben Sie mir bald
liebste Rahel, ob er glücklich ist, wie es mit seiner schwachen Gesundheit
steht, und ob er noch zuweilen an mich denkt, oder mich ganz und gar ver=
gessen hat. Ach wenn er nur glücklich, gesund, und gut geblieben ist, wenn
seine Sitten rein geblieben sind: so mag er mich immer vergessen
haben, es bricht doch manchmal ein schöner Strahl aus der Vergangenheit
in seine Seele, und verklärt mein Bild. Wenn Sie ihm schreiben: so grüßen
Sie ihn. Auch L— der ich gewiß recht lieb habe. Aber M.. lebt und
webt noch so innig in meiner tiefsten Brust, als wären nicht 2 Jahre
vergangen, als wenn kein Traumflecht zwischen uns geschlossen.
adieu Rahel was macht die liebe blinde Clavierspielerin die ich
einmal bei Ihnen sah — die sieht allen ihren Freunden aus ihrem ver=
borgensten Ich, sie ist so süß unglücklich! Jeder der etwas liebes sah,
und darauf blind wurde, hat den höchsten Genuß in sich, er darf stille
arbeiten, die Weltkleinigkeiten stören ihn nicht; so glücklich kam sie
mir vor — adieu wer weiß wie sie diese Zeilen aufnehmen —
Ich bitte laßen Sie jenen respectabeln Kopf weg, lesen Sie sie nur
mit dem Herzen, und schreiben mir bald und viel, auch viel von
M: adieu ihre sie immer lieb habende H: Montenglaut

adresse
mad: Willer beim ~~prov~~ königl
bajerschen provincial theater in
Neuburg an der Donau beim H.
Professor Wittmann wohnhaft.

Mademoiselle Rahle Levin

an der Jägerbrücke wohnhaft

in

durch Einschluß

Berlin

[illegible]

Darmstadt d. 21 Aug: 1810

Gute, theure, ewig geliebte Rahel! 100000 Küssen ewigen Dank für alles was Du an Fritzen gethan habest – er hat mir alles von Wien aus geschrieben. Er hat dort bei einem Schwä[illegible] von meinen Freunden, u. verlangt auf Geld von mir – u. eine Anstellung. Gott gebe daß mein Brief angekommen, ich habe ihm gleich geantwortet, u. eine Beilage am preußischen Gesandten eine am Hofschauspieler Lange u. eine an ihre Schwägerin Levin geschickt. Die beiden ersten sollen ihn entweder ins preußische Militair, oder provisorisch beim Theater dort anstellen – denn ohne Bestimmung kann er nicht länger als 14 Wochen da seyn, ohne zum Östreichischen Militair wahrscheinlich als Gemeiner gezwungen zu werden. Ich habe alles versucht, um ihm Geld zu schicken – unmöglich! kein Handelshaus in F. F. selbst Bettman will mehr zahlen, oder sich nur mit Geldgeschäften abgeben – ich habe also für den Fall daß sich keine Gelegenheit findet, Ihre Schwägerin gebeten den Brief an Moritz zur approbation zu schicken, u. Fritzen für meine Rechnung 10 Fredr: d'or zu geben – So bald der Krieg einigermaßen aufhört, ich remboursire ich auf der Stelle – Moritz weiß daß ich alle Monate von Herford (d: i: 30 Meilen von Berlin über Bielefeld:) 250 Rh. ziehen kann, da darf ich ihm nur das Geld assigniren. So will ich auch Dir u. meiner theuren Rahel alle ihre gehabten Auslagen ersetzen, vergüte ich aber so ewig dann als hätte ich diesen gleichmäßigen Willen nicht. Du u. Louis werden die Hafe wird zu ersetzen zu [illegible] Jüngling, der aus Vaterlands[illegible] [illegible] gewesen war – u. den der Krieg im Stich ließ. Die Freundin, die Liebende hatt auch so viel selige Stunden zu danken; möchtest du nun auch die Mutter aus [illegible] Händen an mich halten? u. werde ich einst wie mehr sehen? Könnt Du nur in Prag kein Engagement oder doch Gastrollen auf machen? Orsina, Phädra, Isabella in der Braut v: Messina u. dgl.? A propos Krieg! um Gottes willen schreibe Rahel schreiben Du in dem Kriegen die Beilage – Ich habe ihm und dem Gesandten in Wien schon ein mal geschrieben, aber da ist Fritz weg gewesen, Ich lasse den Brief mit Fleiß offen – Sie können ja das Lob unterlassen lassen, aber erst lesen. Mein Bruder ist längst auf zum Bonaparte gezogen – seine Güter sind confiscirt. Das ist ein neuer Schlag – ich hoffe aber nun so mehr solle man für Fritzen thun. Voriges Winter von Braunschweig aus, schrieb ich Ihnen, an Louis u. an Moritz – ein mahl nur auch hat mir geantwortet – aber ihr habt nicht gesendet – das ist mir auch gleich, Louis schrieb ich der Großherzog lasse mir Oper aus der Tochter Jephta verderben – das honorar wolle die Bank besorgen. Ich schreibe Tändeleyen – Moritz schrieb ich ich sei ein alter Mann geworden, u. bat ihn um Brief aus Rußland an mein Sohn der dort gefangen sitzt übergeben ist zu besorgen –

[illegible]

Mademoiselle

Mademoiselle R. Robert

à

Prague

[illegible]

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Bareuth d 9t Aug: 1816

Geliebte Rahel! Angstschüchtern trete ich vor Ihnen hin! Mein Herz
ist so voll, das Bedürfniß [so groß] grade vor Ihnen dieses Herz zu entfalten
die Gewißheit so gewiß, daß mancher Blick in dasselbe Ihnen Freude
geben würde, und dennoch bin ich sehr schüchtern — und frage bloß an
darf ich künftig mehr, darf ich ein[en] Theil schreiben? Geben Sie
mir darüber mit zwei Worten eine tröstende Sicherheit, und Ihre
Henriette tritt mit allen ihren Schwächen und Eigenthümlichkeiten, mit
der demüthigsten Erkenntniß derselben vor Ihnen, bittend um Nachsicht,
Liebe, und Liebe warum. Daß ist es eben was mich noch verschüchtert
daß ich nicht weiß ob ich Ihnen noch etwas bin, ob Sie mich einen
Werth mich noch lieben können — mich hat die traurige Erfahrung gemacht
daß ich fast nie und nirgend geliebt ward, trotz des glühenden Herzens in
der Brust, das mich fast aufgerieben hat. Es kann nicht fehlen, es muß etwas
Unliebenswürdiges an mir sein — sonst wäre ich mehr geliebt worden!!
Sie sind nun im Besitz des einzigen Glückes auf Erden — des häuslichen — ein
bedeutender, allgemein geachteter Mann hat Ihnen Macht u Hand, und Sie beglücken
sich gegenseitig — können Sie noch ein Plätzchen für ein so interessantes Wesen übrig
haben — wie ich bin. O so richten Sie mich auf, und schreiben es. Glauben Sie
nicht, es sei eine affectirte Bescheidenheit was ich da von meiner Inferiorität
sage — Nein bei Gott — ich fühle tief und mit Beschämung daß ich nichts
weiß, und nichts bin — als gutmüthig und weich, und treu — das ist alles —
Aber Anlage haben Sie mir allerlei Gutes und Großes angezeigt — Aber Ach das
Leben ist so kurz — es wird mir vorübergeeilt sein, und mein armes
Dasein — die kann, ungeachtet, wird keine folgende Spur zurücklassen!!
Wollen Sie mir sagen, daß Sie mich noch lieben können: so sage ich Ihnen
darüber mehr — denn ein Freundin die mich liebt, erscheint ich vom Himmel als
ut. ein sichtbares Unterpfand seiner Gnade!! —

Die Bühne habe ich seit drei Jahren verlaßen – diesen bunten reflexions Spiegel des bunten Lebens – wirklich aus Abneigung dagegen und aus Ueberzeugung – daß diese Künste die man Kunst nennt, uns die Mittel zur Vollendung erschweren, wo nicht rauben. In einer kleinen momentanen Geldverlegenheit habe ich es en passant einmal unter der Fama „Gestallen" versucht – aber Gottlob so schnell – daß schon meinen Titelblatt mir jeden weitern Versuch verbieten würde. – Ein bedeutender Umgang aus der Wolken – der mich durchaus zum Wachsten führen will. Beinahe reiste ich 6 Jahr als Declamatorin umher, ich hatte Aller Orten vielen Succès! war sehr frey und zufrieden, wirkte auch mitunter was gutes – denn beinahe an jedem größern Ort, gab ich Soiréen für Armen, für invaliden, abgebrannte, u dgl – hatte als Künstlerin allgemeinen Beifall und Achtung. Jetzt aber da ein Officier ist, und mein Bruder der aus Spanien und England zurück, und nun auch in Hannöverschen Dienst ist; wünschen: ich möchte wo möglich jedes öffentliche Künstlerleben aufgeben. Ich kam hierher, machte Sensation, und war einer Dame angerathen die Verbildung ihrer 2 Töchter welche bald ins Institut der Königin nach München kommen – zu übernehmen. Ich verbat jeden Gehalt, Geschenk, und Dankbarkeit – nach Genehmigung dieser Bitte, trat ich die Stelle an – Louis wird Ihnen alles übrige sagen. Ich habe mich mit allen berühmten Pädagogen in Correspondenz gesetzt, ich habe ehrlichen Willen und brennenden Eifer – Aber – Louis wird Ihnen Alles sagen!! Leider ist dies Verhältniß auch nicht dauernd – es wird bald Ende – denn die Mädchen kommen nun bald fort. Mein Herz zieht mich mit allen Kräften nach

Preußen – In das Land der geistigen Heroen, dort auch möchte ich Kindern wieder sein – wo ich Leiblich sterbe! Ich habe Louis gebethen, und flehe Sie an schaffen Sie mir in Preußen eine Stelle! – In der Stadt, oder auf dem Land beim Adel, bei Bürger, bei welchen Religionsverwandten es sey, nur bei guten Menschen die mir ein ordentlich frugales Leben, anständige Behandlung, und kein es sein liebend Herzen schenken – die mir nicht Geld noch Geldeswerth bieten; meine kleine revenuen zahlen noch gut meine Kleider und Putzbedürfnisse. Hätte ich eine solche Stelle in Preußen – bald recht bald, daß wäre mir ein hoher Trost. Ich lehre deutsch, französisch, englisch – nach der Grammatik u:s:w: Geographie Geschichte, Naturgeschichte, weibliche Arbeiten, lese mit den Kindern bringe ihnen ideen von Poesie, Litteratur, u aesthetik überhaupt bei, breche die Mythologie aller Völker – alles! je nachdem mir der Unterrichts-plan vorgezeichnet wird – O danken Sie darum! ich bitte. Meine Gesuche können unter denen die Sie wissen kommen können – ist daß mein armer Fritz immer noch nicht außer Noth ist. Er hat mir in allem 6700 fl gekostet von denen ich 4500 erworben und erspart habe. die andern, dazu habe ich meine jährlichen Zinsen verwendet. Seine Lieutnants Equipage konnte ich nicht machen, ich konnte nur unbedeutend zuschießen, sandte deshalb zu drei verschiedenen Zeiten an den Justizcommissair der meiner Kinder kleines Vermögen verwaltet wovon ich aber die Zinsen genieße. – 3 gerichtlich vidimirte Vollmachten in denen ich Verzicht leistete auf den Nießbrauch des auf Fritzen kommenden Antheils nämlich 800 und etliche Thaler – meine Rechte, meine ganze Familie, hat vor und nach ihm geschrieben, ein Freund eine Fräulein von Bandemer welche Stiftsdame ist dergleichen – niemals antwortet jener Mensch, und das Capital ist trotz unser aller Verlangen noch nicht zurück – der junge Mensch fällt aus einer Verlegenheit in die andre, ist genöthigt Schulden zu machen – das erste Gift für den

Ordnungsgeist, wird von seinen Kameraden bekrittelt, bekommt also
selbst Schaum, und kann leicht dadurch seine andern herrlichen
Eigenschaften einbüßen. Dazu räth mir die ganze Welt, ich solle
ihn (: da er 21 Jahr alt ist) für majorenn erklären lassen – denn
[illegible] ihm sein Eigenthum ausgezahlt würde – da ich nun aber nicht weiß
an wen ich mich deshalb wenden soll, und ob dies eine besondere gesetzliche
Wohlthat ist die nur der König ertheilen kann: so schrieb ich deswegen
an Frau v: Humbold bat sie um ihren Einfluß – Sie war 12 Meilen
von mir in Carlsbad – bekam aber keine Antwort – denn glaube die
Briefe sind an der Gränze wurden geöffnet und nicht erbrochen, daß es daran
liegt. Dann schrieb ich deshalb nach Carlsbad an Gneisenau, der
[illegible] und protektion meine Jugendfreundin von ihm – noch habe ich
auch keine Nachricht – Ich habe noch allerhand versucht, wie leicht
mir 100 Thaler geliehen zu bekommen, alles vergebens!! Nun
wende ich mich an Sie, Sie und Ihr Gemahl haben gewiß große
Connectionen – und auf alle Fälle können Sie mir rathen – was
soll ich thun? – da es kein Mittel giebt die Chicane zu über-
winden, welche seine Auszahlung verzögert: und kann dies durch die
Majorennitäts-Erklärung gemacht werden – wie es dann gewiß kann.
So rathen Sie mir, aber schnell – der Louis weiß sich nicht mehr zu helfen
an wen ich mich zu wenden habe – und kann es seine Sache [illegible] unterstützt
gar Sie das Ganze durch Ihren Einfluß. Ich für mich liebste
Rahel wünsche nichts als Gelegenheit zu [illegible], und ein Grab – kann es
sein mit zwei Thränen darauf! Aber für Louis ach da möchte ich dann
so viel. Louis Erscheinung war mir unbegreiflich schön – sie knüpfte mit
den feinsten unsichtbarsten Fäden meiner freudeleeren Gegenwart an meine glückliche
Vergangenheit, und frischte die lieben Bilder in meinem Busen auf, die nicht Zeit, Raum
und fremde dazwischentreten, noch Verhältnisse auslöschen konnte. Auch muß ich noch
besser geworden sein, denn auch mir habe ich Louis so erkannt und [illegible], als
jetzt – Mit geschlossenen Schwingen küsse ich Sie tausend! adieu theure – Grüße – denk
Liebe – meine Liebe [illegible] Ihnen zu Ihm Henriette Montenglaut

Fr. v. Montenglaut
geb. v. Cronstain.
(2 Billet.)

STAATS-BIBLIOTHEK · BERLIN ·

d 21t Dec: am gottlob kürzesten Tage. 1820.

Liebste, geliebteste Freundin! Endlich ist es mir gelungen etwas Geld von Hause zu bekommen — nun gestatten Sie meinem Herzen die Genugthuung, Ihnen durch die innigst dankbarste Uebersendung der Hälfte meiner Schuld zu beweisen, daß ich keine indiscrette Unverschämte bin — cela m'a pesé longtems. Rathsuchen(?) Sie auch um Gottes willen nicht — Sie ersetzten(?) mir sonst den Trost mich in dergleichen Fällen voll altem Vertrauen an Sie gewandt zu wissen. Die andere Hälfte erfolgt bei meiner Genesung — wenn ich sie genieße. Bald verzweifle ich daran — denn nun ich 2 Tage krank bin: so kann ich den 3ten — wie heute d: h: keinen Schritt vom Sopha thun — ich schwitze(?), ich übel — ich kränkle — ich verzweifle bald. Mein Arzt hatte mich erst 3 Tage nach einander befohlen spazieren zu fahren — seitdem bin ich erst recht krank. Einmal war Koreff da und verfehlte mich — ich war außer mir — gleich schrieb ich ihm ein Entschuldigungsbillet. meine Mädchen verfehlte ihn u. den Bedienten, steckt das billet in den Kasten, und einen Rosenstock(?). Hohenhausen habe ich gebeten zu K zu gehen, ihm alles zu bedeuten, und zu bitten noch einmal zu kommen — vergebens! Ich verzweifle an Hardenberg — Mein Sohn hat wieder Geld nach Aschaffenburg(?) — wenn doch K. — den Entschluß treiben könnte und möchte, Sie bewegen Sie ihn doch dazu — denn ich weiß nur keinen Antrag mehr.

Gestern besuchen mich ein paar Freundin, die mir sagen
im Intellig: Blatt würden Damen aufgefordert sich zu melden
um die Stelle einer Gesellschafterin bei einer jungen Dame anzutre-
ten. Man hat sich im Intel. comp. erkundigt, und erfahren
daß man sich bei dem Herrn an den die Einlage ist
melden muß – den Nahmen des Herrn aber hat man vergessen
u so weiß ich ihn nicht. Die junge Dame soll die Tochter
vom Prinz August sein – die Gesellschafterin bekomt 600 Rt
jährlich, und eine pension wenn sie abgeht. Da ich nun
nicht aus gehen kan: so schreib ich die Einlage welche ich
durchzulesen bitte, und denn nach geschehener Versiegelung
zeigen ich ihr adlich Muggen erbitte | Sie Dringend ersuche
den brief bald, und so gut sie doch eine ihrer Connexionen
kann: recommandirt besorgen zu laßen — die Stelle wär
ein großes, stats ein zu großes Glück für mich! denn
glaube ich auch nicht daran – Aber sie können viel und gottlob
Sie wollen viel, darum lege ich meine Hofnungen
in ihren wohltätige Hände. Mich schwindelt so sehr daß
ich enden muß; ich umarme Sie tausendmal, und bitte
mit rührendsten Herzen, behalten Sie um gottes willen lieb

ihre arme Henriette

Darmstadt d 21t Aug 1813

Madame!

Schon längst hatte der Ruf mir Sie als vorzügliche und liebens-
würdige Künstlerin ehren gelehrt. Jezt ist es mir eine recht
wohlthätige und freundliche Erscheinung in der würdigen Künstlerin
die sanft fühlende Frau dankbar lieben zu können. Mein
Sohn Fritz hat mir von Wien aus mit so dankbarem Entzücken
all die vielen Güte beschreiben, welche Sie meinem Unbekannten
fremden Jüngling erwiesen haben, daß ich aufs tiefste davon
gerührt bin — Wirklich schöne Frau, Sie waren der Engel des
guten nur zu rasch zu warm fühlenden Menschen, der seinem
Gefühle von Recht und Gut — vielleicht etwas vorschnell seine
Aussichten, seine Carriere, sein Vermögen, und die Hoffnungen
einer Mutter geopfert hatte — die das letzte was ihr eigenthümlich
gehörte etwa 5000 fl in 6 Jahren an seiner Erziehung wandte.
die letzten 500 fl nahm dieser Winter seine Anstellung beim
militair hin — Ich hoffe ihn noch durch meine Connectionen
in Wien zu placiren — schlägt mir auch diese Hoffnung fehl:
so bleibt mein Vertrauen — mein einziger Trost.
Das [illegible] gütige Frau sich keinen [illegible], einer so
dankbaren Familie verpflichtet zu haben; gewährt Ihnen
einen süßen Genuß — Möchte uns das Schicksal einmal
zusammen führen, auf daß Sie in meinem Herz in meinen
Augen finden könnten. Sobald es möglich wird Geld zu
versenden: wird es meine erste Pflicht Ihnen die gehabten
Auslagen für Fritzen dankbarlichst zu ersetzen. Sobald
meine Gedichte die Presse verlaßen bin ich so frey Ihnen ein Exemplar
als Merkmal der dankbarsten Achtung zu schicken. Meiner ge-
liebten Freundin Robert bitte ich gehorsamst die Einlage zu geben und
gütigst zu denken an ihre ganz ergebene Dienerin v: Mutenglant genannt Willer

An

Madame

Madame Biede

teutsche Schauspielerin beim

Nationale Theater

in

Prag

durch Güte